

Im dritten Teil geht RAISER unter dem Titel »gelebte Katholizität« den spirituellen Quellen nach, aus denen sich christlicher Glaube erneuert und christliche Weltverantwortung speist. Damit ist der Entgegensetzung von »geistlichem« und »säkularem« Ökumenismus widersprochen: Solidarität gründet in Spiritualität – wie umgekehrt Solidarität die Spiritualität des Alltags ist. »Kampf und Kontemplation« (114) sind in einem »Leben im Geist« (115–118) aufeinander bezogen. Die Praxis »innerweltlicher Transzendenz« (D. Jenkins) macht das Leben zu einem »sakramentalen«, »ikonischen« Dasein (119), das im Sinne »missionarischer Präsenz« durch Ausstrahlung auf andere wirkt. Die Frage nach dem Bekenntnis des Glaubens ist damit eingebunden in den größeren Zusammenhang einer glaubwürdigen verbalen, vor allem aber tätigen Rechenschaft des christlichen Glaubens in der jeweiligen Gegenwart. Diese Rechenschaft aber erfordert die immer neue Vergewisserung des Glaubens aus seinen Quellen (124). Die damit angedeutete Notwendigkeit einer ständigen Neufassung des christlichen Glaubensbekenntnisses angesichts aktueller Herausforderungen in Verantwortung vor der Tradition bildet das Leitmotiv, das in den folgenden Beiträgen des Bandes entfaltet wird.

RAISERS Buch ist eine Anleitung, mit offenen Fragen zu leben, ohne sie widerspruchsfrei durch Dekret oder Konsens auflösen zu wollen. Allen Versuchen, Einheit durch Einigung auf allgemein verpflichtende Bekenntnisaussagen herzustellen, wird hier ein ökumenisches Geschichtsbewußtsein entgegengesetzt, das um die Unabgeschlossenheit aller theologischen Aussagen wie aller kirchlichen Bemühungen weiß. So kann es nicht darum gehen, den Streit um die Wahrheit zu beenden, sondern nur darum, in konziliarer und solidarischer Gemeinschaft die bleibende Vielfalt auszuhalten. Besonders in seinem ersten und dritten Teil ist das Buch ein sachlich-ruhiges, aber gerade darin mitreißendes Plädoyer für eine dialogische Theologie, die sich – geleitet von Gottes Geist – kreativ fortschreibt und gerade auf diese Weise die Treue zu ihrem Ursprung und ihrem Ziel wahrt. Nicht einer ergebnislosen Dauerreflexion ist damit das Wort geredet, sondern dem demütigen Realismus dessen, der sich *in Gottes Wahrheit unterwegs zu ihr* weiß. Im Erlernen dieser Haltung stehen wir in der Tat noch am Anfang.

Es gibt nur *eine* Kritik an diesem Buch, doch trifft sie nicht den Verfasser, sondern den Verlag, der für ca. 160 Textseiten 58 DM verlangt und damit die Grenze des Zumutbaren weit überschreitet. Es wäre ein Jammer, wenn die Rezeption des Buches durch diese unverständliche Preispolitik behindert werden sollte.

Heidelberg

Reinhold Bernhardt

Vogel-Mfato, Eva-Sybille: *Im Flüstern eines zarten Wehens zeigt sich Gott. Missionarische Kirche zwischen Absolutheitsanspruch und Gemeinschaftsfähigkeit* (Ökumenische Studien; Bd. 4) Ernst Lange-Institut für Ökumenische Studien / Rothenburg ob der Tauber 1995; 328 S.

Bei diesem vierten Band der Ökumenischen Studien handelt es sich um eine von KONRAD RAISER betreute und 1993 unter dem Titel »Zwischen Apologetik und Kenosis. Die ökumenische Studie über Strukturen missionarischer Gemeinden im Licht feministisch- und befreiungstheologischer Kritik« eingereichte Dissertationsarbeit. Anliegen der Vf. ist die systematische Konzeptionalisierung einer missionarischen Kirchen- und Gemeindeftheorie, die – im Unterschied zu anderen missionarischen Neuaufbrüchen innerhalb der evangelischen Kirche, die wesentlich durch eine binnenkirchliche Orientierung und einen fehlenden Weltbezug geprägt sind – die Einbindung des Evangeliums in gesellschaftliche Konfliktfelder und in den weltweiten ökumenischen Horizont gewährleistet (vgl. 18f). Im ersten der drei Teile umfassenden Arbeit skizziert die Vf. den Problemhorizont ihrer Frage

nach der »Herausforderung der Kirche gegenüber der modernen Welt« anhand der 1961 vom ÖRK in Auftrag gegebenen Studie »Die missionarische Struktur der Gemeinde«, die in ihren theologiegeschichtlichen Kontext eingeordnet und kritisch analysiert wird. Die Strukturstudie stellt sich der Vf. als ein der Apologie verhafteter, basisferner und damit letztlich gescheiterter Versuch dar, die Krise der Missionstheologie der Nachkriegszeit in einer Zuwendung zur Welt zu bewältigen, ohne jedoch die verjenseitigende, Welt und Gott dualisierende Interpretation Gottes aufzugeben. Teil II will Perspektiven zur Überwindung der angezeigten Krise aufzeigen, die sich bei VOGEL-MFATO immer wieder auch als Krise des Gottesverständnisses darstellt. In den dazu in den Blick genommenen Ausschnitten euroamerikanischer feministischer und lateinamerikanischer Befreiungstheologie findet die Vf. zwar Anstöße und »Bausteine« für eine Überwindung der Grenzen der säkularen Nachkriegsmisionstheologie, doch dominieren auch hier die kritischen Anfragen, die in die »Frage nach dem inneren Zusammenhang der Geschichte des trinitarischen Gottes als einer personalen in der existentiellen Geschichte des Menschen« münden (163). Letztlich, so das Urteil der Vf., »bleiben sowohl die untersuchten feministischen Theologinnen als auch die vorgestellten Vertreter der Befreiungstheologie – trotz ihres Immanenzanspruchs – in den Grenzen einer ungeschichtlichen Verjenseitigung Gottes«, was VOGEL-MFATO u.a. auf die Rezeption einer dynamistisch-energetischen Pneumatologie zurückführt (162). Daß das theologische Interesse der Vf. vorrangig der trinitarischen, und hier vor allem der pneumatologischen Frage gilt, wird besonders im dritten Teil deutlich, der drei in sich geschlossene Einzelanalysen der aufgrund ihrer missionstheologischen Orientierung ausgewählten Arbeiten von LETTY RUSSEL (USA), MERCY AMBA ODUYOYE (Nigeria) und ANNA MARIE AARGAARD (Dänemark) enthält. Die Erträge dieser Einzelanalysen fließen ein in den abschließend skizzierten Entwurf einer »missionarischen Kirche im ökumenischen Ring der Gemeinschaft mit anderen im dreieinigen Gott«. VOGEL-MFATO orientiert sich hier vor allem an AARGAARD, deren Überlegungen sie im Gespräch mit der orthodoxen Theologie »korrigierend« vertieft: »Erst die orthodoxe trinitätstheologische Communio-Ontologie bietet das systematische Gerüst für eine umfassende Menschen mit Gott und untereinander sowie Menschen mit der Natur verbindende Kosmologie« (284).

Als ein Versuch, für die Entfaltung eines ökumenisch zu verantwortenden und gleichzeitig kontextuellen Missionsverständnisses Missionstheologie und feministische Theologie in ein Gespräch zu bringen, ist die Arbeit VOGEL-MFATOS unbedingt zu begrüßen. Daß das Projekt dennoch nicht recht zu überzeugen vermag, hat verschiedene Ursachen. Eine schwer zugängliche Gliederung, die dem spiralförmigen Prozeß theologischen Lernens nachempfunden ist, läßt Verbindungslinien und Bezüge erst auf den zweiten Blick erkennen. So erschließt sich der Bewertungsmaßstab, der in der Auseinandersetzung mit den in Teil I und II angeführten Positionen zur Anwendung kommt, der LeserIn erst rückblickend im letzten Teil. Schwerwiegender sind die inhaltlichen Schwächen in Teil II, der einerseits dem Stand feministischer Theologie nicht entspricht und andererseits die Weichen für eine fragwürdige Umdeutung befreiungstheologischer Positionen stellt. Der wiederholt formulierte Vorwurf, feministische Theologie komme aus der Sackgasse eines ideologisch-kulturellen Universalismus nicht heraus (117), ist allenfalls unter Ausblendung der feministisch-theologischen Arbeit der letzten zehn Jahre und der in dieser Zeit geleisteten selbstkritischen Reflexion des spezifischen Entstehungskontextes westlicher feministischer Theologie nachzuvollziehen. Theologische Anfragen bezüglich feministischer Christologie, Gottesrede und Sündenverständnis greifen oftmals zu kurz oder sind vor dem Hintergrund des Dargelegten nicht nachvollziehbar (u.a. die Kritik an CARTER HEYWARD S. 129ff). Ärgerlich ist darüber hinaus die dem Anliegen wenig dienliche romantisierende Einschätzung der Basisgemeindenbewegung sowie insbesondere der Lebensverhältnisse von Frauen in Lateinamerika (vgl. 157ff) und die Tendenz, geschlechtsspezifische Stereotype unkritisch zu reproduzieren. Insgesamt stellt sich die Frage, welchen Zweck der Rekurs auf feministische und lateinamerikanische Befreiungstheologie hier eigentlich erfüllt. Für das

am Ende skizzierte Missionsverständnis bleibt er letztlich bedeutungslos, zumal dort Positionen formuliert werden, die zu dem im zweiten Teil Dargelegten offenkundig im Widerspruch stehen, wie etwa die Auflösung der vorrangigen Option für die Armen in ein Wissen um die gemeinsame Hilfsbedürftigkeit vor Gott zeigt (294). Das Gespräch mit Theologen und Theologinnen, die ihrerseits bereits eine trinitätstheologische Grundlegung von Mission erarbeitet haben, wäre hier vermutlich fruchtbarer gewesen.

Zweifelloos hat KONRAD RAISER recht, wenn er in seinem Geleitwort darauf hinweist, daß feministische Theologie (bislang) ebensowenig wie die lateinamerikanische Befreiungstheologie den Durchbruch zu einer Neukonstruktion der Missionstheologie geleistet hat. Allerdings wird das missionstheologische Potential feministischer Theologie in der von VOGEL-MFATO vorgelegten Studie auch bei weitem nicht ausgeschöpft.

Münster

Katja Heidemanns

Die Anschriften der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Heftes:

Prof. Dr. Heribert Bettscheider SVD, Arnold-Janssen-Str. 30,
53754 St. Augustin;

PD Dr. Yvonne Karow, Waldstr. 47, 10551 Berlin;

Dr. Heinz Schütte, 5 Bd. de Port Royal, 75013 Paris, Frankreich;

PD Dr. Martin Tamcke, Am Küchenmoor 46, 29320 Hermannsburg.